



Themenschwerpunkt
„Vielfalt“

Diskurs

Fachmagazin Jugendarbeit

Autorinnen / Autoren

Beatrice Partel,
Leiterin Jugendservice
Stadt Bregenz und
Hochschuldozentin
Seite 04 - 07

Julia Moosmann,
Mitarbeiterin in der Kinder-
und Jugendanwaltschaft und
Mediatorin in Ausbildung
Seite 17 - 19



Cora Lina Lackner,
Schülerin am BORG Lauterach
und Mitglied der Pfadfinder-
gruppe Lauterach
Seite 14 - 16

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber: koje - Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung, Bregenz und aha - Tipps & Infos für junge Leute, Dornbirn | **Redaktionsleitung:** Olivia Mair | **Redaktionsteam:** Thomas Müller, Michael Rauch, Barbara Österle, Isabel Baldreich - redaktion@jugend-diskurs.at | **Lektorat:** Margit Schneider | **Gestaltung & Illustrationen:** chilidesign.at | **Druck:** Hugo Mayer GmbH, Dornbirn | **Finanzierung:** Land Vorarlberg - Fachbereich Familie und Jugend

Diskurs kostenlos bestellen: abo@jugend-diskurs.at



Im Diskurs haben Menschen als AutorInnen Gelegenheit, ihre Interpretationen von Zahlen und Fakten sowie persönliche Meinungen und Haltungen als redaktionellen Beitrag darzustellen.

Die ersten Worte

Diese Diskurs-Ausgabe widmet sich dem Thema „Vielfalt“. Ein uner-schöpfliches Thema, das bei näherer Betrachtung aufzeigt, dass Grenzen fließend sind – je nachdem, welche Perspektive man einnimmt oder welche „Brille“ man aufsetzt. Die viel-fältigen Gesichter dieses Themas kommen auch bei dieser Ausgabe zum Ausdruck: Unsere AutorInnen beschreiben ihre Sicht auf die Viel-falt von Kulturen, des Geschlechts, von Lebensweisen, Orten usw. Sie stellt sich aber auch dem nicht immer einfachen Umgang mit diesen fließenden, uneindeutigen Grenzen der Vielfalt, die unweigerlich Kon-flikte mit sich bringen.

Wir möchten Sie als LeserIn dieser Diskurs-Ausgabe anregen, in das Spannungsfeld der Vielfalt einzutauchen. Lassen Sie sich von den Beiträgen inspirieren und treten Sie – of-fen und neugierig – in Austausch mit anderen! Denn – wie die 16-jährige Cora Lina Lackner in ihrem Artikel auf Seite 14 schreibt – „Solange du die Grenzen in deinem Kopf nieder-reißt und für alles offen bleibst, wirst du überall Freundschaften finden.“

Nützen und wertschätzen wir die Vielfalt und Vielfältigkeit, die wir im Ländle haben!

Barbara Österle für das Redaktionsteam

Alle bisherigen Diskurs-Ausgaben und Abo kostenlos bestellen unter www.jugend-diskurs.at

**Vielfalt. Im Spannungsfeld zwischen
anerkennen und in Frage stellen** 04-07

Vindex 08-09

Kultur(en) der Anerkennung 10-11

Inhalt

out@school 12-13

Vielfalt als Herausforderung und Chance 14-16

Konflikte mediativ lösen 17-19

Habedere 20-21

Vielfalt entdecken 22-23

Das „Anders-sein“ als Gewinn sehen 24-25

Jung sein 26-28

Aus der Jugendarbeit 29-31

Vielfalt.

Im Spannungsfeld zwischen anerkennen und in Frage stellen



Die Diskurs-Redaktion hat sich mit Dr.ⁱⁿ Beatrice Partel über die Komplexität des Begriffs „Vielfalt“ unterhalten. Sie ist Jugendkoordinatorin der Stadt Bregenz und Hochschuldozentin an den Universitäten Innsbruck und Graz im Bereich Erziehungswissenschaft und pädagogische Professionalisierung.

Was meint der Begriff „Vielfalt“?

Die Vielfalt hat – je nach Disziplin – sehr viele Gesichter, Namen und theoretische Verortungen. Es gibt sehr viele Begrifflichkeiten wie z. B. Heterogenität, Differenz, Diversity, Diversität, Pluralität etc. Oft wird derselbe Begriff für unterschiedliche Sichtweisen oder sogar Philosophien verwendet. Für unser Gespräch möchte ich nicht jeden einzelnen Begriff herleiten, sondern auf einer Metaebene sprechen. Je nach Fach gibt es verschiedene Bezugsquellen, Definitionen sind einem Wandel unterworfen und zudem von der herrschenden politischen Agenda oder dem Kontext abhängig.

Man schaut also unterschiedlich auf ähnliche Themen?

Die Perspektive auf den Begriff verändert sich. Ich setze gerne eine Brille auf, die Differenzlinien wie Herkunft, sexuelle Orientierung, Religion, Geschlecht usw. nicht hart zieht, sondern unklare Grenzen zulässt und mehrere Identifikationen gleichzeitig. Quasi „fluid and contextual“.



Österreichische Jugendliches, Christina Wurnig

Contextual? Fluid? Was bedeutet das konkret?

Man kann sich das so vorstellen: Einen Sack voller Zuschreibungen. Da steckt drin der Streber, der Mann, die Frau, der Macho, der Zivi, die Technikerin, der Migrant etc. Man wird – je nach Kontext – mit einer oder mehreren Zuschreibungen gleichzeitig adressiert: In der Schule als Streber, in der Arbeit als Quotenfrau, in der Disco als Macho. Zum Teil sind mehrere dieser – ich nenn sie jetzt mal salopp Identitätslabels – gleichzeitig für uns selbst oder das Gegenüber relevant. Die Grenzen dieser Differenzlinien verschwimmen oftmals oder sind nicht eindeutig, was meiner Meinung auch sein darf.

Und was kann diese Vielfaltsbrille für die Jugendarbeit bedeuten?

Die Arbeit mit jungen Menschen ist gerade deswegen so wichtig und wertvoll, weil sie ihre Linien erst ziehen und gestalten. Wenn Jugendarbeit darin unterstützt, sich Bildungs- und Aneignungsmöglichkeiten in der Gesellschaft zu schaffen, dann könnte sie vielfältige Fragen stellen. Einmal an ihre Arbeit selbst: Wen adressiere ich mit welchen Angeboten wie, wen eventuell nicht? Und zum anderen auch Fragen an ihr Klientel stellen.

Jugendliche auch herausfordern: Einerseits in ihrer Heterogenität anerkennen, aber auch die ganz starre, statische Identifikation mit einem einzigen Label



in Frage stellen, irritieren. Einfach mal nachfragen: Wer bist du? Und was bist du noch? Bist du nicht auch das? Zugehörigkeiten sind manchmal undurchschaubar, unklar – Eindeutigkeit nicht einzufordern, wo es sie von vorn herein nicht gibt und geben muss, eröffnet neue Spielräume und Möglichkeiten. Dann ist man beispielsweise nicht nur mehr Flüchtling, sondern auch E-Gitarristin, Großstadtkind und Heavy Metal Fan.

Geht es beim Thema „Vielfalt“ nicht auch um Diskriminierung?

Mit Vielfalt, Differenz, Heterogenität zu arbeiten heißt auch, auf Diskriminierungen und Zuschreibungen zu reagieren. Das macht die Offene Jugendarbeit beispielsweise ganz gezielt mit Themenveranstaltungen oder Weiterbildungen. Das heißt, wir stehen immer im Spannungsverhältnis zwischen einer Infragestellung, Irritation sozialer Identitätslabels und der Anerkennung bzw. Dramatisierung dieser, weil sie oftmals mit Machtverhältnissen besetzt sind und greifbare, reale Konsequenzen für die Träger und Trägerinnen dieser Labels haben. Zum Beispiel ist der fremd klingende Nachname hinderlich bei der Wohnungssuche, junge Frauen – in den Augen der Arbeitgeber potentielle Mütter – werden aus Risikogründen erst

gar nicht eingestellt. Bildungserfolg, gesellschaftliche Teilhabe, Diskurse über Frauen, Migranten etc. schaffen einen Bedeutungs- und Bewegungsrahmen für die Jugendlichen, öffnen und schließen Türen.

Also Differenzen irritieren und anerkennen?

Genau. Das ist ein komplexes und paradoxes Verhältnis zur Vielfalt. Einerseits Vielfalt fast schon provozieren, indem ich die Verschiedenheiten thematisiere, aufzeige, dramatisiere und genau diese andererseits an anderer Stelle wieder relativiere. Warum? Weil oft die Relevanz dieser Kategorien auch überbewertet wird bzw. nur damit argumentiert wird. Und das ist nicht nur leicht, sondern erübrigt auch jegliche Diskussion. Spielt



man sozusagen die „Differenz-Karte“, ist oftmals game over. Gegen narrative, gängige Argumentationslinien wie z. B. „Frauen und Technik“, lässt sich wenig dagegenhalten, weil sie gesellschaftlich salonfähig sind bzw. fehlt auch manchmal die Energie dazu. Wenn Sie in einem Hörsaal stehen und der Beamer nicht sofort anspringt, hört man immer wieder solche Kommentare. Dann einen Vortrag vom Zaun zu brechen, dass A unter den ersten Programmierern Frauen waren und B die leeren Batterien von der Fernbedienung nichts mit Frausein zu tun haben, würde eher auf Abwehr als auf Erkenntnis stoßen. Es fehlen oft schlüssige Argumentationen, wenn man genau hinschaut. Konflikte entstehen aus unterschiedlichen Gründen, werden aber mit einer einzigen Zuschreibung überschrie-

ben, um die Situation zu erklären. Beamer geht nicht – das kann nur an der Frau liegen. Das vereinfacht es zwar, führt aber auch zu Stigmatisierungen. Darum, wenn nötig, Vielfalt oder Differenz dezidiert aufzeigen und an anderer Stelle wiederum als gültige Erklärung irritieren.

Und wie kann ich diesem Paradoxon begegnen?

Komplexität einzufordern ist Arbeit und sie auszuhalten auch. Ich glaube, wichtig ist, die Relevanz von diesen Identitätslabels zu prüfen, Differenz als eine zu reflektierende Bezugsgröße behandeln. Ist beispielsweise eine vermeintliche Herkunft das Alleinstellungsmerkmal, welches für die Situation aussagekräftig ist? Anderes Beispiel: Muss ich diese Gruppe von Menschen dezidiert als Mädchen kennzeichnen und ansprechen oder hat deren vermeintliches Geschlecht mit meinem Anliegen womöglich gar nichts zu tun? Manchmal wird die Angst formuliert, dass Jugendliche dann gar keine Orientierungsmöglichkeit mehr hätten, wenn sie sich beispielsweise nicht mehr auf traditionelle Rollenbilder berufen können. Identifikation per se würde ich nicht als negativ beschreiben. Vielleicht ist es aber auch möglich, sich mit mehreren Zuschreibungen oder Zugehörigkeiten gleichzei-

tig zu identifizieren und bei manchem sich nicht festlegen zu müssen. Dies birgt die Möglichkeit, unterschiedliche Lebensentwürfe zu erschließen.

In der Offenen Jugendarbeit könnte das heißen, dass gemeinsam mit den Jugendlichen soziale Verhältnisse hinterfragt werden, gesellschaftliche, soziale Räume analysiert werden: Wer hat Zutritt, wer nicht? Und sie bei der Aneignung dieser Räume unterstützt. „Einfach“ neugierig auf die Vielfältigkeit der Jugend sein, Fragen offen stellen und Unklarheiten zulassen.

Neben all den Herausforderungen, welche diese Vielfaltsbrille mit sich bringt, klingt das doch letztlich auch spannend, oder?

**Dr.ⁱⁿ Beatrice Partel im Gespräch mit dem
Diskurs-Redaktionsteam**

Literatur zum Thema

Leiprecht, Rudolf (Hg.) (2011): *Diversitätsbewusste Soziale Arbeit*. Schwalbach am Taunus: Wochenschauverlag.

Hormel, Ulrike; Emmerich, Marcus (2013): *Heterogenität - Diversity - Intersektionalität. Zur Logik sozialer Unterscheidungen in pädagogischen Semantiken der Differenz*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwiss.



Vindex

New Generation und JUV (Jugendrat Vorarlberg)

Dieser Beitrag wurde von den Jugendlichen von Vindex – New Generation verfasst. Sie leben seit ca. acht Jahren in Österreich und wohnen in Bregenz und Höchst. Alle haben unterschiedliche Erinnerungen an Krieg, Flucht, das jahrelange Warten auf Asyl. Sie kennen das Gefühl der Zerrissenheit zwischen ihrer Herkunftskultur und dem neuen Leben hier. Sie sind – wie alle Jugendlichen – auf der Suche nach ihrer Identität, allerdings im Spagat zwischen ihrer Herkunftskultur und ihrem ganz speziellen Rucksack eines Flüchtlingskindes.

Wir sind ehemalige Flüchtlingskinder aus Tschetschenien und haben selbst erlebt, wie es sich anfühlt, verunsichert in ein neues Land zu kommen. Wir haben gefährliche Wege auf unserer Flucht nach Europa mit unseren Eltern zurückgelegt. Wir haben anfangs in Heimen und in Pensionen gewohnt, mussten in die Schule oder in den Kindergarten, obwohl wir nichts verstanden. Alles war anders, alles war fremd. Der Anfang war wirklich schwer.

Unsere Eltern haben uns getröstet und ermutigt. Helfen konnten sie uns nicht,

hat NachhilfeschülerInnen. Es ist schön zu sehen, wie die Kinder Fortschritte machen und man merkt, dass sich der Einsatz lohnt.

Akzeptanz und Offenheit

Inzwischen haben wir den Jugendrat Vorarlberg (JUV) gegründet, der aus zehn Mitgliedern besteht. Wir setzen uns mit unseren eigenen Fragen und Problemen auseinander – vor allem mit Themen wie Vorurteile, Rassismus, Ausländerfeindlichkeit und Ausgrenzung. Es gibt viele Vorurteile gegenüber TschetschenInnen, die uns sehr beschäftigen. Natürlich gibt es auch TschetschenInnen, die Probleme mit der Integration haben und dadurch die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, jedoch ist das nur ein kleiner Teil. Wir versuchen uns mit unserem Selbstbild kritisch auseinanderzusetzen, da sich viel durch die Kriege, unsere Flucht und das neue Leben in Europa von unserer, für uns sehr wichtigen Kultur und Identität, verändert hat. In solch einem Prozess sind wir auf eure Akzeptanz und Offenheit angewiesen und wir wünschen den jetzigen Flüchtlingen und ihren Kindern, dass ihnen viel Toleranz und Verständnis entgegengebracht werden. Denn nur so können Menschen miteinander friedlich leben.

**Marieta Aschabowa, Zarina und Farita Zakaeva
und Amina Khasueva**

da sie die Sprache selber kaum konnten. Sie haben uns erklärt, wie wichtig es ist, fleißig zu sein und eine gute Schulbildung zu besitzen, um eine gute Zukunft aufzubauen. Unsere Eltern hatten ihre Ausbildungen, Diplome und Berufe, die uns ein schönes Leben hätten ermöglichen können – hätte nicht der Krieg alles zerstört.

Der Einsatz lohnt sich

Wir hatten jedoch auch Glück, denn es gab hier Menschen, die uns geholfen haben. Heute sind wir stolz, das Gymnasium zu besuchen und bald die Matura zu absolvieren. Deswegen möchten wir jetzt anderen Kindern helfen, die in ähnlichen Situationen sind. Im Frühjahr 2014 schlossen wir uns dem Verein Vindex – Schutz und Asyl an und gründeten Vindex – New Generation. Die Nachhilfe, die wir im Rahmen von Vindex – New Generation geben, ist sehr gut angelaufen und jedeR von uns

Statements

Marieta:

„Ich war sieben Jahre und konnte nur Russisch und Französisch, weil wir von Belgien nach Österreich abgeschoben wurden. Das war keine leichte Umstellung. Dank meiner MitschülerInnen konnte ich bald relativ gut Deutsch. Ich gewann mehr Selbstvertrauen und passte mich an. Deshalb ist es wichtig, dass man das Wissen und die Erfahrung, welche mit viel Anstrengung und Hilfe erreicht wurde, auch weitergibt.“

Zarina:

„Unsere Eltern hatten viel Sorge um ihre Kinder, weil sie nicht wussten, was aus ihren Kindern später werden soll. Die Eltern konnten ihren Kindern ja selber nicht helfen.“

Said:

„Ich war sechs Jahre, als ich nach Österreich gekommen bin. Da es zu wenig Platz im Kindergarten gab, bin ich gleich in die Schule gekommen. In der Schule verstand ich kein Wort, was einem echt Angst machte. Doch beim Abschluss der Volksschule war ich Klassenbesten.“

Suchra:

Ich war sechs Jahre alt und bin gleich in die Volksschule gekommen, verstand aber kein Deutsch. Ich habe mich fehl am Platz gefühlt, unverstanden und kam mir wie eine Außenseiterin vor.“

Kontakt

Eva Fahlbusch, Geschäftsführerin
Vindex – Schutz und Asyl e. V.
Römerstraße 12
6900 Bregenz
E: info@vindex.or.at
www.vindex.or.at





Kultur(en) der Anerkennung

Jugendliche loten Chancen und Grenzen aus

Junge Menschen aus Vorarlberg mit unterschiedlichem Zugehörigkeitsgefühl diskutierten miteinander, wie eine Kultur der Anerkennung entstehen kann, warum wir uns danach sehnen und wer sie vergibt.

Die Intention dieses Projekts war es, Chancen und Grenzen gesellschaftlicher Anerkennung, und damit gesellschaftlicher Teilhabe, von und mit Jugendlichen in Vorarlberg auszuloten. In einer ersten Projektphase setzten sich Ende März 2015 insgesamt rund 50 jugendliche Be-

sucherInnen des Autonomen Jugend- und Kulturzentrums Between, der Offenen Jugendarbeit Feldkirch und der Offenen Jugendarbeit Lauterach aktiv mit dem Thema auseinander. Mag. Murat Ates entwickelte gemeinsam mit den jugendlichen Rahmenbedingungen, die abseits des Alltäglichen eine Auseinandersetzung mit den eigenen und allgemeinen Erwartungen sowie Bewertungen ermöglichte. Dies diente auch zur Vorbereitung für eine geplante generationsübergreifende Diskussion im öffentlichen Raum.

Unterschiedliche Perspektiven

Diese fand Anfang April in den Räumlichkeiten des vorarlberg museums statt. Rund 35 Erwachsene und Jugendliche mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen diskutierten über die Themen Gastarbeit, Migration, Heimat, Anerkennung, Definitionsmacht und Zugehörigkeit. Durch die ausgewogene Durchmischung der Teilnehmenden und die gekonnte Moderation von Mag. Murat Ates entwickelte sich eine spannende Diskussion, in der die verschiedenen Perspektiven auf die Thematik Raum bekamen.

Unser Fazit

Auf respektvolle Weise erarbeiteten die Teilnehmenden gemeinsam, wie Anerkennungskulturen entstehen und was jedeR selbst dazu beitragen kann. Dass die Jugendlichen für die Auseinandersetzung eine professionelle Moderation und einen gesellschaftlich wertvollen und anerkannten Raum, in dem Dialog stattfinden konnte, bekamen, war dabei entscheidend für das Projektgelingen. Alle Beteiligten waren sich einig, solche Begegnungen weiterhin fördern zu wollen! Finanziert und unterstützt wurde das Projekt vom Land Vorarlberg sowie von

folgenden Einrichtungen: invo, vorarlberg museum, Autonomes Jugend- und Kulturzentrum Between, OJA Lauterach, OJA Feldkirch und koje – Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung. Vielen Dank dafür!

Nino Kaufmann

Kontakt

koje – Koordinationsbüro für Offene
Jugendarbeit und Entwicklung
Gallusstraße 12
6900 Bregenz
www.koje.at





Corinne Scherer

out@school

Ein Schulprojekt von Go West und aks (aktion kritischer schüler_innen vlbj) zum Thema sexuelle Vielfalt

Darum braucht es Aufklärung über sexuelle Vielfalt

In meinem Alltag erlebe ich die Menschen in Vorarlberg als tolerant und akzeptierend gegenüber gleichgeschlechtlichen Lebensweisen. Aus meiner Arbeit bei Go West weiß ich aber, dass es für viele gleichgeschlechtlich Liebende nach wie vor schwierig ist, offen in ihrer Familie, in der Schule oder am Arbeitsplatz über ihre sexuelle Orientierung zu reden. Das von Land und Kirche propagierte

traditionelle Familienbild Mama-Papa-Kind wird oft als das einzig erstrebenswerte erwähnt. Vielfältige Familien- und Lebensweisen sind in den Medien und im Alltag kaum sichtbar. Deshalb braucht es Menschen, die ihre individuelle Familienform offen leben, zu ihrer sexuellen Orientierung bzw. ihrer Geschlechtsidentität stehen. Damit machen sie anderen Mut und die Gesellschaft bunter und freier. Homosexuelle und transidente Menschen müssen sich immer noch darüber

Gedanken machen, was für heterosexuelle in der Regel selbstverständlich ist. So kann es sein, dass sie zum Beispiel durch ein Coming-out aus der Familie ausgeschlossen werden, dass sie ihre_n Partner_in auf der Straße nicht unbefangen küssen und umarmen können oder dass sie aus Angst vor Diskriminierung am Arbeitsplatz ihre gleichgeschlechtliche Beziehung verschweigen. Solange diese Punkte von Ängsten begleitet sind, sich Menschen für ihre sexuelle

Orientierung oder Geschlechtsidentität schämen müssen, sie sich wegen sozialer Ächtung in Schule, Beruf und Familie fürchten müssen, solange bedarf das Thema der (weiteren) Aufklärung, der rechtlichen Gleichstellung und sozialen Anerkennung.

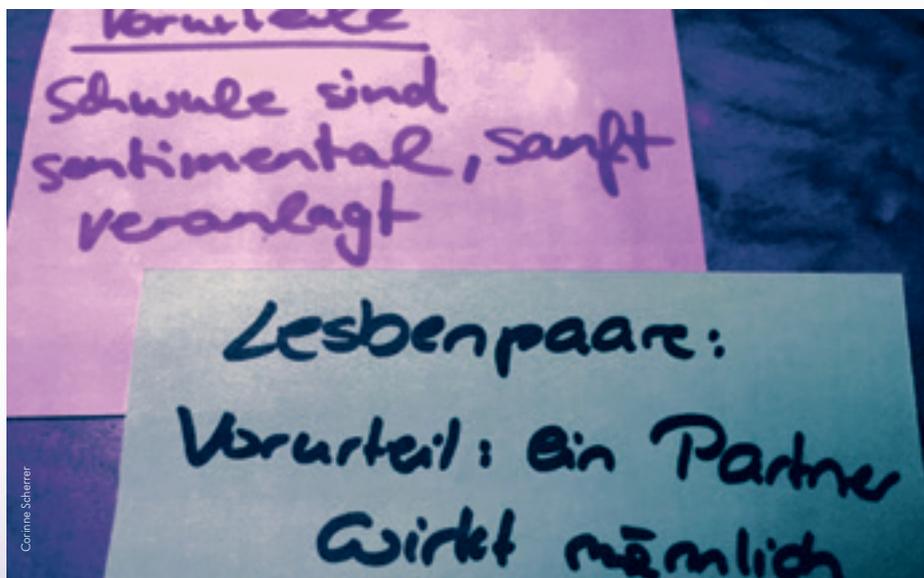
Daher hat sich 2006 der Verein Go West gegründet. Er verfolgt das Ziel, die Interessen von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgenderpersonen sowie deren Angehörigen in Vorarlberg zu vertreten. Wir informieren, beraten und begleiten Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgenderpersonen in diversen Lebenslagen. Für Interessierte bieten wir Treffen an, um sich auszutauschen.

out@school

Jugendliche der aks – aktion kritischer schüler_innen kamen Ende 2009 mit der Idee, eine Arbeitsgruppe zum Thema „Schule und Homosexualität“ zu bilden, auf Go West zu. Sie berichteten, dass

in vielen Schulen das Thema Homosexualität kaum oder gar nicht behandelt werden würde. Daraus entstand das Schulprojekt out@school. Neben den Erwachsenen referieren Jugendliche als „Peers“. Sie teilen ähnliche Lebenswelten wie die Schüler_innen und können dadurch glaubwürdiger und authentischer vermitteln. Die engagierten, motivierten und mutigen gleichgeschlechtlich liebenden Jugendlichen sind es, die einen wichtigen Teil des Erfolges ausmachen. Sie lernen, vor Publikum über sich und ihr Leben zu sprechen und stärken damit ihre Identität und ihr Selbstwertgefühl. Go West sucht immer wieder Jugendliche, die sich bei out@school engagieren möchten und freut sich über ihre Kontaktaufnahme!

Corinne Scherrer, Gründungsmitglied und Vorsitzende des Vereins Go West für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgenderpersonen; Projektkoordinatorin Schulprojekt out@school.



Corinne Scherrer

Über das Schulprojekt out@school

- besucht seit 2010 berufsbildende Haupt- und Mittelschulen, Gymnasien, Berufsschulen und Jugendhäuser
- Zielgruppe sind Schüler_innen von 14 bis 19 Jahren
- pro Workshop referieren jugendliche und erwachsene homo-/bisexuelle Menschen, wenn möglich gemischtgeschlechtlich
- Sie geben Einblick in ihre Coming-out-Geschichte und
- beantworten individuelle Fragen der Schüler_innen

Ziele von out@school

- Begrifflichkeiten zum Thema Homo-, Bisexualität, Transidentität erklären/vermitteln
- gleichgeschlechtlich liebenden Menschen ein Gesicht und eine Stimme geben
- Abbau von Vorurteilen durch Begegnung und Gespräch mit Lesben und Schwulen
- Abbau von Homophobie und Transphobie
- Stärkung von Zivilcourage – betroffenen Jugendlichen Mut machen
- unterschiedliche und vielfältige Lebensweisen kennen und akzeptieren lernen
- Auseinandersetzung und Hinterfragen gängiger Gender-Rollenbilder

Schulen und Vereine können out@school Workshops bei Go West anfragen.

Kontakt

Go West
Verein für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgenderpersonen
 Kirchstraße 39, 6900 Bregenz
 E: info@gowest.or.at
www.gowest.or.at

aks, aktion kritischer schüler_innen
 Mutterstraße 65a, 6800 Feldkirch
<http://vorarlberg.aks.at/wofuer-wir-steinen/lgbtqia/>



Vorname der Pfadfinder und Pfadfinderinnen

Vielfalt als Herausforderung und Chance

am Beispiel des 23. Weltpfadfindertreffens „Jamboree“ in Japan 2015

Vielfalt ist eine große Herausforderung für uns Menschen. Das Andere, das Fremde, das Neue – wenn wir nicht bereit und offen dafür sind, kann uns all das Angst machen, verunsichern und überfordern.

Bei den PfadfinderInnen betrachten wir Vielfalt als Chance und Bereicherung. Da wir eine weltweite Organisation sind, ist es uns wichtig, auch Freund-

schaften in aller Welt zu pflegen und unseren Kindern und Jugendlichen beizubringen, wie bereichernd Vielfalt in allen Facetten für uns ist. Ein großartiger Anlass für gelebte Vielfalt ist das Jamboree, das alle vier Jahre stattfindende Weltpfadfindertreffen. Dieses Jahr fand das Jamboree unter dem Motto „A Spirit of Unity“ in Japan statt – mit knapp 40.000 PfadfinderInnen aller Kontinente und Weltreligionen.

Coras Eindrücke

Cora Lina (16) war in Japan mit dabei und berichtet von ihren Eindrücken und davon, was Vielfalt für sie bedeutet:

Vielfalt ist der Begriff, der das Jamboree wohl am besten beschreibt, denn nicht nur die Zelte versprühen die Vielfältigkeit von Form und Farbe, sondern auch die Menschen, die alle auf ihre eigene Art besonders sind, repräsentieren die Farbenfroheit unserer Welt.

Ich habe mich mit einigen PfadfinderInnen unterhalten und sie nach ihrer eigenen Definition von Vielfalt gefragt. Zusammen fanden wir vieles, was auf dem Jamboree Vielfältigkeit beweist.

Vielfalt überall sichtbar

Vielfalt des Charakters, Sprachen- und Kulturvielfalt waren wohl die meistgenannten Begriffe und meiner Meinung nach auch die wichtigsten, denn diese lehren uns Toleranz und Zusammenhalt. Doch auch die Vielfalt der getauschten Abzeichen, der Fahnen und Pfadfinderrufe wurde immer wieder genannt. Es ist einfach eine eigene Welt, in der wir diese Tage verbringen durften.

An einem Tag unterhielt ich mich mit einem Schweden, der mir erzählte, wie



Vorarlberger Pfadfinder und Pfadfinderinnen

beeindruckend er die Vielfalt der Hüte findet. Ein sehr interessanter Gedanke, denn durch das heiße Klima, dem wir dort alle ausgesetzt waren, gab es eine Vielzahl von verschiedensten Kopfbedeckungen, die alle auf ihre eigene Art und Weise individuell waren.

Inbegriff von Vielfalt

An einem anderen Tag beschrieb eine Indonesierin das Essen als vielfältig. Ein weiterer spannender Gedanke, denn ei-

gentlich gab es jeden Tag dasselbe zu essen: Nudelsalat, Weißbrot und Chips. Doch, so wie ich glaube, bezog sie diesen Gedanken wohl eher auf den „Tag der offenen Töpfe“, an dem jedes Land ein traditionelles Essen kochte und wir quer durch die Welt schmausen konnten. Bei dem letzten Gedanken, der mir in Erinnerung blieb, ging es um Worte und Buchstaben. Ein US-Amerikaner beschrieb, wie spannend er die Vielzahl der Worte erlebte. Denn mit nur



wenigen Buchstaben, die teilweise auch von Land zu Land unterschiedlich sind, formen wir Worte und schreiben ganze Romane. Nur durch andere Anordnung von Zeichen. Wie schon gesagt – das Jamboree ist wohl der Inbegriff von Vielfalt.

Unvergessliches Erlebnis

Ein Programmpunkt blieb mir ganz besonders in Erinnerung. Er rief uns allen ins Bewusstsein, was unter Weltverbundenheit verstanden wird. Eine lange Busfahrt führte uns zu einer Schule, bei der wir herzlich begrüßt wurden. Die SchülerInnen sprachen so gut wie kein Wort Englisch und trotzdem bemühten sie sich sehr um uns. Wir kochten mit ihnen und versuchten, uns mit Händen und Füßen zu verständigen. Auf Anhieb verstanden

wir uns, ohne ein Wort miteinander zu sprechen. Ein Beweis dafür, dass trotz Kommunikationsschwierigkeiten Freundschaften entstehen können. Nach diesem einzigartigen Kochnachmittag aßen wir zusammen an einem Tisch, doch das Highlight kam erst danach.

Die SchülerInnen führten uns in einen Raum und wir erblickten unzählige bunte Kimonos. Nachdem sie uns damit einkleideten, schossen wir lustige Fotos und anschließend durften wir an ihrer Teezeremonie teilhaben. Eine sehr spannende Erfahrung. Am späten Nachmittag verabschiedeten wir uns und fuhren zum Lagerplatz zurück. Ein unvergesslicher Tag, der uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

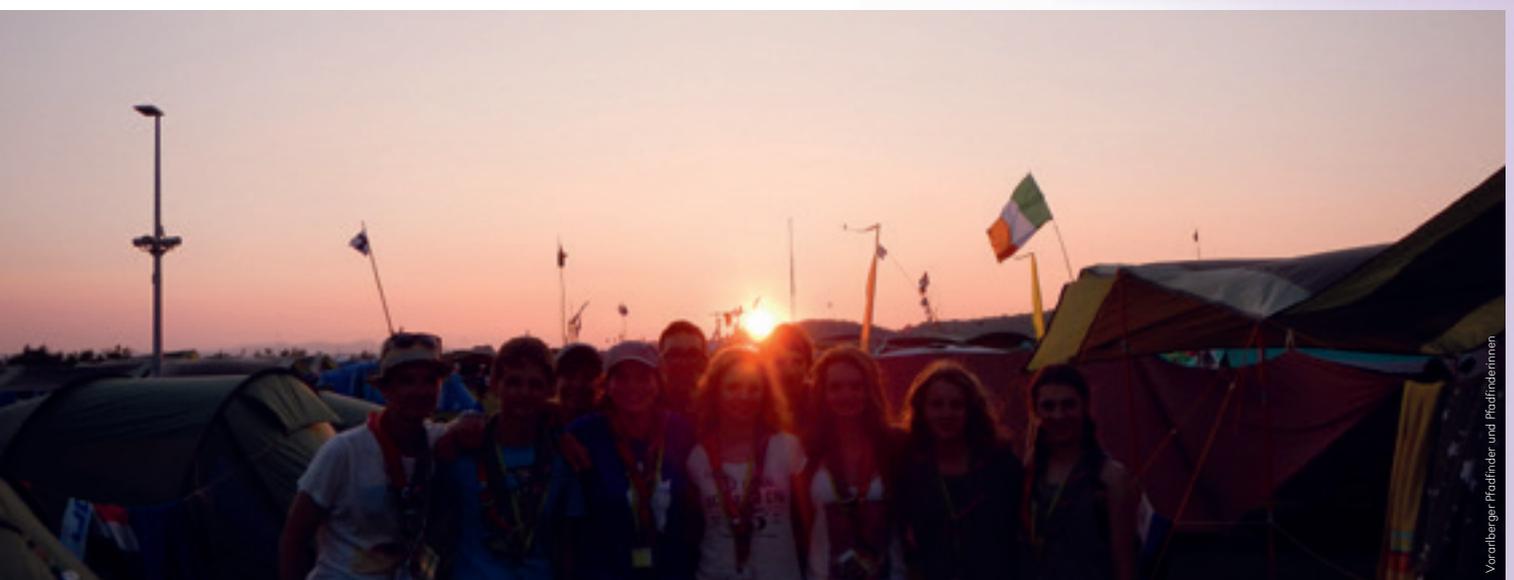
Eines gibt das Jamboree uns allen auf den Lebensweg mit: Es ist egal, woher

du kommst oder wohin dich dein Weg führt, denn trotz Sprachbarrieren und verschiedenster Kulturen sind wir alle Menschen. Und solange du die Grenzen in deinem Kopf niederreißt und für alles offen bleibst, wirst du überall Freundschaften finden.

Cora Lina Lackner, Pfadfindergruppe Lauterach und Isabel Baldreich, Landesleiterin der Vorarlberger Pfadfinder und Pfadfinderinnen

Informationen

Die Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs sehen Vielfalt als Chance für eine moderne Gesellschaft und haben dies auch in einer Resolution festgehalten: https://www.ppoee.at/aktionen/bundesthema/bundesthema09/resolution_vielfalt_als_chance.html





Konflikte mediativ lösen

Mediation und mediatives Handeln in der Jugendarbeit

Vielfalt bietet Chancen – kann aber auch zu Konflikten führen, die zwangsläufig in zwischenmenschlichen Beziehungen auftreten und zu unserem Alltag gehören. Gerade für Jugendliche ist es wichtig, den Umgang mit Spannungen zu lernen.

Zur Fähigkeit, Konflikte zu lösen, gehört es auch, sich in emotional schwierigen Situationen mit sich und seinem Gegen-

über auseinanderzusetzen. Das kostet oft Überwindung. Mit Elementen aus der Mediation können Jugendliche in der Konfliktlösung unterstützt werden.

Was ist Mediation?

Zwei Schwestern streiten um die letzte Orange im Obstkorb. Als der Streit heftiger wird überlegt die Mutter, ob sie die Orange teilen oder das Los entscheiden soll. Obwohl die Mutter zwei gute Lö-



sungen hat, fragt sie ihre Töchter, was sie denn jeweils mit der Orange machen möchten. Eine Tochter sagt, sie wolle einen Kuchen backen und brauche dafür die Schale der Orange. Die andere möchte sich einen frischen Saft pressen.

Oft sind „offensichtliche“ Lösungen einer unbeteiligten Person nicht die bestmögliche Variante für die Konfliktparteien. Mediation bedeutet Vermittlung in Konflikten. Unter Anleitung einer neutralen Mediatorin/eines neutralen Mediators kommen die Konfliktparteien in einen Austausch, um in verschiedenen

Schritten eigenverantwortlich und zukunftsgerichtet eine gemeinsame Lösung zu finden. Oberstes Ziel ist es, eine Win-win-Situation zu erreichen, in der es keine VerliererInnen, sondern wie im Beispielfall nur GewinnerInnen gibt.

Auch im Jugendbereich wird Mediation angewendet, z. B. in der Schulmediation (Peer-Mediation), Mobbingprävention oder Familienmediation.

Mediatives Handeln

Während die Mediation ein bewusst gewähltes Konfliktlösungsverfahren mit

klarer Struktur und klarem Ablauf ist, ermöglicht mediatives Handeln konfliktpräventiv und deeskalierend zu agieren. Das Handwerkszeug der Mediation in der Arbeit mit Jugendlichen zu nutzen bietet sich jedenfalls an, sind doch Einfühlungsvermögen, Empathie, Wertschätzung und Bedürfnisorientierung wichtige Schlagworte für mediatives Handeln und haben auch in der Arbeit mit Jugendlichen Gültigkeit.

Hilfreiche Techniken aus der Mediation

Nachfolgend möchte ich zwei Möglichkeiten für mediatives Handeln in der Jugendarbeit vorstellen. Praktisch erproben lassen sich diese und weitere Elemente aus der Mediation auch im am.puls-Workshop „Konfliktlösung und Mediation bei Jugendgruppen“ (siehe Seite 30).

• Loopen – „Die Schleife des Verstehens“:

Zwei Jugendliche im Streit – da mag wohl keiner mehr dem anderen zuhören!

Loopen heißt, in eigenen Worten wiedergeben, was ich von einem der GesprächspartnerInnen gehört habe. Er/Sie soll die Gewissheit haben, dass ich

ihn/sie richtig verstanden habe. Ge-loopt werden kann auch das, was „zwischen den Zeilen“ gehört wurde. Wichtig ist, nicht zu interpretieren oder zu spekulieren.

Das Loopen hat verschiedene Funktionen: Es stellt sicher, dass ich richtig verstehe, was der/die andere sagt, es verlangsamt und ist deeskalierend bei starken Emotionen. Der Gesprächsführende kann als Brücke der Verständigung zwischen den Streitenden wirken. Denn diese hören von einer neutralen Person und mit anderen Worten, was sie möglicherweise vom anderen schon gehört haben, aber nicht aufnehmen konnten.

• Ich-Botschaften

In der Konfliktsituation können Jugendliche ermuntert werden, Ich-Botschaften zu benutzen. Du-Botschaften und Vorwürfe sollen vermieden werden. Die Jugendlichen sollen ihre eigenen Interessen, Bedürfnisse und Wünsche äußern. Die Frage: „Was ist dir wichtig?“ ist hilfreich.

Oft gelingt es nicht sofort, ganz ohne Anschuldigungen auszukommen. Dann

ist es nützlich, das Gesagte ins Positive umzuformulieren. Beim positiven Umformulieren werden negative Aussagen in Wünsche/Bedürfnisse umformuliert. So kann vermieden werden, dass die andere Konfliktpartei in Widerstand geht und eröffnet die Möglichkeit, dass sie das Gesagte verstehen und annehmen kann.

Ein Beispiel: „Der lässt mich immer im Stich!“ Umformulieren in: „Du möchtest dich auf ihn verlassen können.“

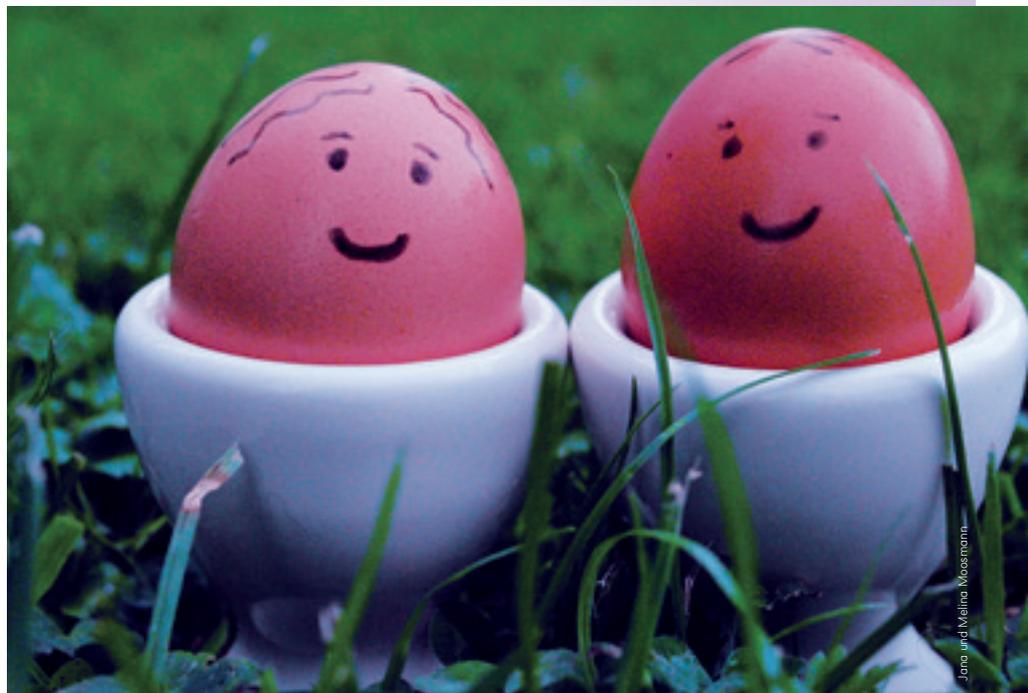
Wichtig beim mediativen Handeln ist es, allen die gleiche Aufmerksamkeit

und Empathie entgegenzubringen, sich mit Ratschlägen zurückzuhalten und den Jugendlichen Zeit und Unterstützung zu geben, selbst Lösungen zu entwickeln und sie so im alltäglichen Umgang mit Konflikten zu stärken.

Mag. ^a Julia Moosmann

Zur Person

Mag.^a Julia Moosmann ist Mitarbeiterin in der Kinder- und Jugendanwaltschaft und Mediatorin in Ausbildung, zu ihren Aufgaben zählt auch die Vermittlung bei Konflikten.





Marcel Hagen, Studio 22

Habedere

Ein Ort für Begegnung und Vielfalt

Eine schöne Fügung, dass sich die Lustenauer Jugendlichen in einer Abstimmung gerade für das Mundart-Grußwort „Habedere“ als Namen für ihren neuen Platz entschieden haben. Denn genau das sollte der im Oktober 2014 eröffnete Jugendplatz in Lustenau werden: ein Ort, an dem sich Jugendliche ohne Konsumzwang und Vereinszugehörigkeit begrüßen und treffen können.

Der Prozess

Der Raumplanung der Marktgemeinde Lustenau ist es gelungen, ein interessantes Team für die Umsetzung des Platzes zusammenzustellen. Neben Günter Weißkopf vom Büro für Spielräume waren dies insbesondere die Offene Jugendarbeit Lustenau sowie Sigi Ramoser von Sägenvier DesignKommunikation. Er entwickelte das Leitsystem für Habedere, das Regeln und Begrenzungen jugendlich kommuniziert und dem Platz den grafischen Zusammenhalt gibt.

Habedere sollte auf dem brachliegenden Gelände des abgerissenen Sporthotels Huber entstehen. Der ehemalige Parkplatz wurde zum Skateplatz, ein übriggebliebener Tennisplatz zum Ballspielplatz, die zentrale Rasenfläche dient zum Fußballspielen und bietet Platz für die neue Jugendbox.

In verschiedenen Workshops beteiligten sich die Jugendlichen an der Gestaltung ihres Platzes. Die Regeln, Namensvorschläge, der Skate- und der Ballspielplatz wurden gemeinsam erarbeitet.

Der Entwurf

Ich baute beim Workshop mit den Jugendlichen Modelle von der Jugendbox. Die dabei entstandenen Ideen ließen wir in den Entwurf einfließen. Modular zusammenbaubare Stahlrahmen bilden das Grundgerüst des Gebäudes. Sie wurden zweigeschossig gestapelt, sodass vom Obergeschoss das Geschehen am Platz überschaut werden kann. Das Erdgeschoss ist rundum sehr offen und liegt zwei Stufen über Platzniveau – eine Art Veranda zum Ausruhen. Im Sommer wird der Platz intensiv von JugendarbeiterInnen betreut. Zu diesen Zeiten lässt sich der abschließbare Raum mit zwei großen Toren öffnen, eine Limobar fin-

det darin genauso Platz wie Möbel und Sportgeräte. Die Stahlmodule sind verschieden beplankt, je nach Anforderung das entsprechende Material: Eternitplatten als mit Kreide beschreibbare Tafeln, weißes Textilgewebe als mögliche Projektionsfläche für Kinoabende ...

Der Erfolg

Das Gebäude ist ein Experiment. Zum einen baulich, da es sich um ein flexibles, abbaubares und umbaubares Grundgerüst handelt. Sollten sich Anforderungen ändern, kann die Konstruktion verändert oder abgebaut und anderswo wieder aufgebaut werden. Zum anderen ist der Platz ein soziales Experiment. Das vielfältige Angebot zieht Jugendliche mit unterschiedlichen Interessen und verschiedenen Alters an. Dank des großen Einsatzes der Offenen Jugendarbeit funktioniert das Nebeneinander und Miteinander generell sehr gut. Leider gibt es einzelne Jugendliche, die sich nicht an die Regeln halten. Einige beschädigte Teile mussten durch robustere ausgetauscht werden.

Glücklicherweise ließ sich die Gemeinde auf das Experiment ein und war offen dafür, verschiedene Dinge bei diesem speziellen Projekt einfach auszuprobieren.

Ich denke, dass die offene, experimentelle Bauweise sich positiv auf das Zusammensein der Jugendlichen auswirkt – der Platz funktioniert. Intensive Betreuung, Regeln und eine gewisse Infrastruktur sind sicher dafür die Voraussetzung. Ich glaube aber viel wichtiger ist es, dass sich die Jugendlichen einfach wohl fühlen, dass die Atmosphäre stimmt. Hier denke ich, treffen der „Shabby Chic“ und die Urbanität, die die Hotelbranche mit sich brachte, genau den Geschmack der Jugendlichen. Anstelle von sterilen, perfekten, kostspieligen und somit abweisenden Oberflächen und Materialien wirken Einfachheit und eine gewisse Improvisation unglaublich einladend auf die Jugend. Habedere ist außerordentlich gut besucht. Das zeigt, wie wichtig solche Orte für Jugendliche sind. Habedere ist jederzeit zugänglich, ein Ort zum Verweilen, zur sportlichen Betätigung und – wie Sigi Ramoser sagen würde – zum „Schmusen“. Ein Ausgleich für alle verschwundenen und privatisierten Hinterhöfe, Gassen und Freiräume in unserer Siedlungsstruktur, in der für jugendlichen Sturm und Drang kaum mehr Raum ist.

Julia Kick, DIⁱⁿ



Zur Person

Julia Kick, DIⁱⁿ, selbstständige Architektin in Dornbirn, bis Mai 2015 Mitarbeiterin bei der Architekturwerkstatt Dworzak, wo sie „Habedere“ als Projektleiterin mitentwickelte.

www.juliakick.com



In der Praxis der Offenen Jugendarbeit treffen tagtäglich eine Vielzahl von Menschen mit ganz unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen, Interessen, Bildungsniveaus und Erfahrungen aufeinander.

Diese Vielfalt kann als große Bereicherung erlebt werden und bietet die Chance zur wechselseitigen Unterstützung und Nutzung der Stärken sowie Eigenheiten der unterschiedlichen Gruppen. Sie birgt aber auch die Gefahr von Vorurteilen, Rassismus und gegenseitiger Ablehnung.

Dieser Problematik möchte das Autonome Jugend- und Kulturzentrum Between mit dem Projekt „Vielfalt entdecken“ entgegenwirken. Ziel des Projekts ist es, ein Bewusstsein über die bestehende Vielfältigkeit zu schaffen, Vorurteile aufzu-

brechen, Toleranz zu fördern und die persönliche Identität zu stärken.

Bewusstsein schaffen – Toleranz fördern

Jugendliche haben sich bereits im letzten Jahr mit der facettenreichen Thematik auseinandergesetzt. Durch regelmäßige Kreativ- und Kochaktionen, Workshops und Diskussionsveranstaltungen zu den Themen Identität, kulturelle Vielfalt, Anti-Rassismus und sexuelle Vielfalt bekamen sie die Möglichkeit, die Vielfalt untereinander und individuell zu entdecken

und Vorurteile abzubauen. Gleichzeitig wurde diese Vielfalt durch verschiedene kulturelle Veranstaltungen und Aktionen erlebbar gemacht.

Im Herbst 2015 sind weitere Workshops und Aktionen geplant, die die Jugendlichen und jungen Erwachsenen für das Thema sensibilisieren sollen. Dabei spielen zum einen die Teilnehmenden der vorangegangenen Aktionen eine wichtige Rolle, da sie ihre gesammelten Erfahrungen weitergeben und erweitern können. Aber auch neu hinzugekommene Jugendliche sind wichtig, um einen Austausch, ein Miteinander und die gegenseitige Toleranz zu fördern.

Identität stärken

Beim Thema Vielfalt und der Gefahr von Vorurteilen und gegenseitiger Ablehnung spielt die Auseinandersetzung mit der eigenen Identität und den eigenen Werten eine bedeutende Rolle. Durch eine wertneutrale und akzeptierende Haltung sollen Jugendliche dazu angeleitet werden, Unsicherheiten und gegebenenfalls Tabuthemen anzusprechen. Die Offene Jugendarbeit kann dazu den geschützten Rahmen bieten und Strukturen fördern, die zulassen, dass das eigene Ich als Teil des Ganzen erlebbar wird und dieses Ganze durch eigenes Zutun auch veränderbar und gestaltbar ist. Eine positive Stärkung der Identität in Verknüpfung mit der demokratischen Grundeinstellung stärkt so nicht nur das Individuum, sondern ist auch die Basis für das Zulassen von Diversitäten.

Fotoausstellung

Um die Resultate des Projekts festzuhalten, ist gemeinsam mit Jugendlichen eine Fotoausstellung, die das Thema Vielfalt zusammenfassend und nachhaltig

visualisiert, entstanden. Sie soll die Öffentlichkeit auf die Vielfältigkeit unserer Gesellschaft aufmerksam machen, sie zum Nachdenken anregen, aber auch ein Statement setzen.

Nachdem das Ausstellungsstück in der Bregenzer Fußgängerzone präsentiert wurde, kann es nun jederzeit auf dem Vorplatz des Jugendzentrums Between betrachtet werden. Außerdem steht die Fotoausstellung als Wanderausstellung zur Verfügung und kann von Interessierten für eigene Projekte und Aktionen genutzt werden.

Comedyabend

Ein Comedyabend für Jugendliche und Erwachsene, der bereits zum zweiten Mal im November stattfinden wird, rundet das Projekt ab und lädt die Öffentlichkeit ein, sich gemeinsam mit Jugendlichen auf eine humorvolle Art mit der Thematik Vielfalt auseinanderzusetzen und ins Gespräch zu kommen.

Unter dem Titel „Viel the humor“ treten am 11. November 2015 vier Künstler mit unterschiedlichem Migrationshintergrund im Jugendzentrum Between auf. Mit ihren Geschichten aus dem Leben werden sie das Publikum mit reichlich Selbstironie und Spaß an Klischees begeistern.

Sabrina Hölz, BA

Autonomes Jugend- und Kulturzentrum Between



Ankündigung

Viel the humor 2.0

Comedyabend mit Abdelkarim und Gästen
Mittwoch, 11.11.2015
Einlass: 18.30 Uhr, Beginn: 19.30 Uhr

Weitere Informationen

Autonomes Jugend- und Kulturzentrum
Between
Bahnhofstraße 47, 6900 Bregenz
T: 0664/6141260
E: info@between.at
www.between.at



Das „Anders-sein“ als Gewinn sehen

Wir von der Offenen Jugendarbeit Lebensraum Vorderland fördern Vielfalt gezielt und nutzen die damit verbundenen unterschiedlichen Erfahrungen, Talente und Perspektiven als Ressource.

Wir leben und lieben die bunte Vielfalt und sehen das „Anders-sein“ als Gewinn. Dort, wo die Jugendlichen stehen, holen wir sie ab. Gefühle, die auf erfüllte und unerfüllte Bedürfnisse hinweisen, nehmen wir respektvoll auf. Wir beglei-

ten Jugendliche dabei, ihre persönliche Fähigkeit zu entwickeln, dem eigenen Leben in seiner Einzigartigkeit und Einmaligkeit Sinn zu entnehmen und zu finden.

Gelebter Diversity Ansatz in der Offenen Jugendarbeit Lebensraum Vorderland

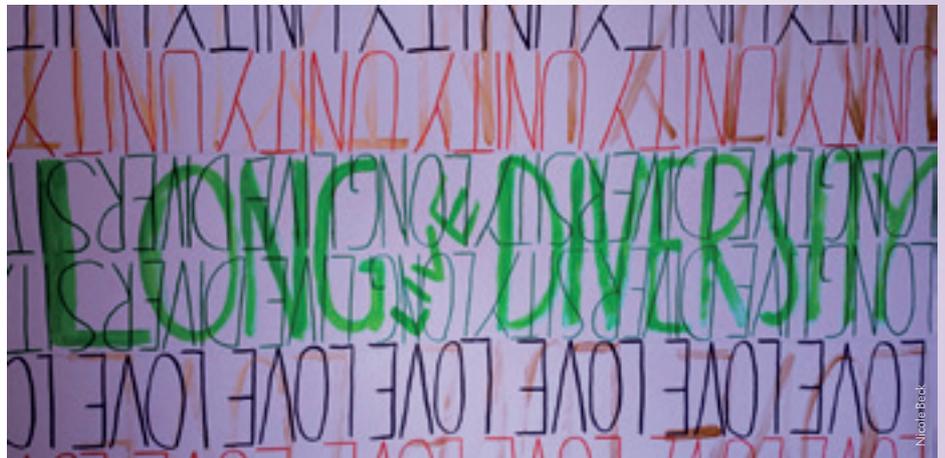
Mit ihren individuellen Lebenswelten bringen die Jugendlichen eine Vielfalt mit und bereichern somit den Raum.

Differenzen bzw. Differenzlinien werden als Ressourcen gesehen. Das „Anderssein“ wird respektvoll aufgenommen. Im Kontext des Offenen Betriebs wollen wir Jugendliche im Rahmen von entsprechenden Angeboten, Projekten und Workshops dahingehend sensibilisieren, dass sie die Vielfältigkeit – Menschen hinsichtlich Alter, sexueller Identität oder sexueller Orientierung, ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Behinderungen, Geschlecht usw. – als Bereicherung für ihr Leben sehen.

Generell kann gesagt werden, dass Diversity eine zu lebende Tatsache und Haltung zugleich ist. Wir leben den Jugendlichen diesen Ansatz vor. In unserer Vorbildfunktion vermitteln wir den Mädchen und Jungen, dass sie die Unterschiedlichkeit der Menschen erkennen. Das Anerkennen der vielfältigen Lebensgeschichten und Lebenserfahrungen steht im Vordergrund.

Offene Jugendarbeit sensibilisiert die Gesellschaft

Dabei werden nicht nur die Jugendlichen sensibilisiert, sondern auch die Gesellschaft. Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt geht alle etwas an. Gerade jetzt in dieser Zeit, in der Flucht und Asyl laufend durch die Medien präsent sind, ist es wichtig, Statements für die Menschenrechte zu setzen und aufzuzeigen, dass ein gelebter Diversity-Ansatz essentiell ist. Wichtig erscheint uns, dass wir die Menschen dazu heranzuführen, sich Gedanken zu



machen. Wir von der Offenen Jugendarbeit Lebensraum Vorderland arbeiten seit geraumer Zeit mit der Nachbarschaftshilfe der Caritas zusammen. Gemeinsam mit den Asylsuchenden wurden auf der Grünfläche des Jugendtreffs Haus Nr. 27 Sitzgelegenheiten gebaut. Ein gegenseitiges Lernen und Weiterentwickeln von sozialen aber auch interkulturellen Kompetenzen hat stattgefunden. Der Gewinn dieser Begegnungen lag auf beiden Seiten.

Des Weiteren sind wir bestrebt, im Rahmen der Babysitter-Vermittlung Jugendliche mit Migrationserfahrung zu vermitteln. Dies funktioniert ziemlich gut, jedoch erleben wir vereinzelt, dass Alltagsrassismus, Stigmatisierung und Vorurteile nach wie vor verankert sind. In solchen Situationen bedarf es dann eines klärenden Gesprächs mit der/dem AuftraggeberIn. Fachliche Argumentationen sind dabei grundlegend und lösen beim Gegenüber einen Reflexionsprozess aus.

Vielfalt umsetzen im täglichen Leben

Um Vielfalt im täglichen Leben umzusetzen, bedarf es keines Diversity-Trainings. Wichtig ist es, sich selbst in Bezug auf Grundhaltung, Wahrnehmung, Perspektivenwechsel und Bewusstsein zu positionieren, um dabei die individuelle Komfortzone zu verlassen und sich auf Neues einzulassen bzw. dieses zuzulassen. Die Diversity-Grundhaltung sieht nicht das „Ich“ und die „Anderen“, sondern das „Wir-Gefühl“. Dieses wäre schon ein erster Schritt in die richtige Richtung. Denn: „Es ist normal, verschieden zu sein.“ (Richard von Weizsäcker)

Mag.^a (FH) Nicole Beck,

Offene Jugendarbeit Vorderland

Kontakt

Mag.^a (FH) Nicole Beck
Offene Jugendarbeit Vorderland
T: 0676/842973400
E: nicole.beck@vorderlandhus.at



Franzi S. Youthmedia.eu

jung sein ∞

Interviews mit jungen Menschen



Özdemir, 19 Jahre

Ich würde mein Leben gerne mit mehr Sport verbringen, am liebsten mit meinen Freunden. Allerdings ist das nicht

immer möglich, da ich oft keine Zeit und kein Geld dazu hab. Die Arbeitszeiten sollten deshalb nicht so lange sein und das zu einer gerechten Bezahlung. Der Job lässt es oft nicht zu, sein Leben so vielfältig wie möglich zu gestalten.



Susan, 15 Jahre

Ich würde es toll finden, wenn es ein Festival der Vielfalt in Vorarlberg geben würde, das mehrere Tage stattfindet

und verschiedene Sinne anregt. Neben Bands und DJs, könnte es auch eine Kreativwerkstatt und vielerlei Workshops geben. So können Menschen ihr Leben vielfältig gestalten und vielleicht ihre verborgenen Interessen ausgraben.



Johannes, 15 Jahre

Meinen Tag gestalte ich vielfältig, indem ich verschiedenen Hobbys nachgehe. Am liebsten aber spiele ich Fußball und sehe fern. Ich finde es gut, wenn Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen

aufeinandertreffen, da ich offen für Neues bin und gerne neue Sachen dazu lerne. Für ein gutes Miteinander würde ich auch gerne einmal etwas mit Flüchtlingen unternehmen. Wenn ich älter wäre und genug Platz hätte, könnte ich mir vorstellen, einen Menschen in einer solchen Lage bei mir aufzunehmen.



Florian, 17 Jahre

Mein Leben wird vielfältig, indem ich in die Schule gehe, lerne und meine Freunde treffe, um mit ihnen zu „chillen“. Auch habe ich mal Gitarre und Klavier gespielt, um mein Leben bunter zu gestalten. Ein multikulturelles Ländle

kann ich mir nicht vorstellen, da hier viel Rassismus herrscht. Zu einem positiven Miteinander könnte ich meinen Kollegen sagen, dass sie offener gegenüber anderen sein sollten.



Lea, 14 Jahre

Vielfalt bedeutet für mich Unterschiedliches. Zum Beispiel Kulturen- oder Ländervielfalt. Ein Leben würde ich vielfältig nennen, wenn man Verschiedenes ausprobieren und in Ländern auf der ganzen

Welt lebt. Und genau dies würde auch ich tun, um mir ein vielfältiges Leben zu schaffen. Vorarlberg ist, denke ich, schon recht gut in Sachen Vielfältigkeit unterwegs.

Lisa, 17 Jahre

Einfach gesagt ist Vielfalt viel Verschiedenes, ob Artenvielfalt, Kulturreichhalt, Sprachenvielfalt... Ich als Schülerin würde sagen, SchülerInnen besitzen kein vielfältiges Leben. Jede Woche fünf Tage lang fast dasselbe machen und am Wochenende, welches man vielleicht abwechs-

lungsreicher gestalten könnte, machen die meisten auch immer dasselbe. Ich denke auch, dass Vielfalt für Vorarlberg wichtig ist, doch viele Menschen denken anders und wollen Vielfalt nicht akzeptieren. Deshalb ist es mir wichtig, dass man tolerant und offen für Neues ist.



Cornelius, 17 Jahre

Vielfalt bedeutet für mich, wenn sich jemand nicht nur mit einer Sache im Leben beschäftigt. Das heißt also, dass man versuchen sollte, viele Erfahrungen zu sammeln. Und Erfahrungen sammelt man eben durch viele verschiedene und vor allem neue Tätigkeiten. Ich bin sehr engagiert und bin alles andere als

schüchtern – so ergibt sich die Vielfältigkeit in meinem Leben von ganz allein. Es ist auch zum Beispiel langweilig, wenn Menschen nur den eigenen Kulturkreis kennen und nicht offen sind für neue Kulturen. Vielfalt bedeutet für mich, Erfahrungen und Meinungen zu teilen – und das kann auch unser Ländle!



Julia, 16 Jahre

Dem langweiligen Alltag entkommen und spontane Aktionen starten – so wird mein Leben vielfältig. Ich möchte mir auch Zeit nehmen für das, was mir Spaß und Freude bereitet. Ich möchte reisen und meine Interessen wahrneh-

men. Jeder Tag ist ein neuer Tag und deshalb versuche ich auch, jeden anders zu planen. Wenn ich mir jetzt ein paar Begriffe ausdenken müsste zum Thema Vielfältigkeit, würden diese so aussehen: Toleranz und Courage.



Clemens, 14 Jahre

Meine Freunde nennen mich SMILE, da ich immer mit einem Lächeln durch diese Welt spaziere. Ich bin glücklich, weil ich meinen Präferenzen nachgehe und mir für diese Zeit nehme. Die Vielfältigkeit in meinem Leben besteht darin, dass ich mein Leben mit Abwechslung fülle. Ich entscheide aus dem Augen-

blick heraus und so gleicht kein Tag dem anderen! Meine Freizeitaktivitäten wie „fuatgoh“, mit Kollegen chillen und Sport bedeuten für mich die Vielfältigkeit in meinem Leben. Ebenso denke ich, dass unser Ländle von Tag zu Tag toleranter wird und die Vielfältigkeit auch hier Chancen hat.

Die Interviews führten Sophia Mennel, Viviana Frager, Timea Bachmann und Martina Großlercher.

Aus der Jugendarbeit

Vielfältige Fördermöglichkeiten

Es gibt eine breite Palette an Fördermöglichkeiten auf regionaler, nationaler oder europäischer Ebene für Projekte, die Vielfalt aus der einen oder anderen Perspektive thematisieren.

EU-Programm Erasmus+: Jugend in

Aktion: fördert Jugendprojekte mit Partnern aus anderen europäischen Ländern:

- ein- bis dreiwöchige Jugendbegegnungen für Gruppen (13 – 30 Jahre)
- zwei- bis zwölfmonatige Freiwilligeneinsätze (17 – 30 Jahre)
- europäische Vernetzung für haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte der Jugendarbeit

www.jugendinaktion.at

Landesförderung Ländle goes Europe:

unterstützt Jugendbegegnungen in und außerhalb von Vorarlberg sowie internationale Weiterbildungen für haupt- und ehrenamtliche Fachkräfte der Jugendarbeit

www.aha.or.at/europa/foerderungen/laendle-goes-europe

Landesförderung für Freiwilligeneinsätze außerhalb Europas: unterstützt drei- bis zwölfmonatige Freiwilligeneinsätze außerhalb von Europa (18 – 26 Jahre)

www.aha.or.at/europa/foerderungen/laendle-goes-europe

Jugend & Politik: fördert außerschulische Angebote für Jugendliche mit dem Ziel, Distanz zur Politik abzubauen und Motivation für aktive Meinungsbildung und Beteiligung zu wecken. Themen wie Informationskompetenz, Demokratie, Menschenrechte, Umwelt, Frieden, Integration, Migration, Jugendrechte usw. können gefördert werden.

www.aha.or.at/leben-a-z/politik/foerderung-jugend-politik-1

Österreichischer Integrationsfonds:

unterstützt u. a. Projekte im Bereich Asyl und Integration

www.integrationsfonds.at/eu/

Initiative Vielfalter: unterstützt Projekte, die sich den Themen Diversität, Mehrsprachigkeit und Empowerment widmen

www.viel-falter.org

Sozialmarie: Preis der Unruhe Privatstiftung für innovative soziale Ideen

www.sozialmarie.org

Bank Austria Sozialpreis: fördert Projekte, die Kinder/Jugendliche oder Integration/Migration als inhaltlichen Schwerpunkt haben

<http://sozialpreis.bankaustria.at>

Preis für soziale Integration Erste Stiftung: zeichnet außerordentliche, innovative und nachhaltige Sozialprojekte aus

www.socialintegration.org/award

Weitere Infos:

- Infoblatt „Förderungen für Jugendprojekte“ – zum Download auf www.aha.or.at/europa/eu-foerderprogramme/programm-erasmus-jugend-in-aktion
- E-Mail-Newsletter „aha news international“: informiert monatlich über interkulturelle Angebote. Anmeldung: E: aha@aha.or.at

WIK:I

„Was ich kann durch informelles Lernen“

Wo stecken die individuellen Superkräfte? Mit der WIK:I Kompetenzanalyse werden verborgene Talente aufgedeckt.

Wer öfters auf seine kleine Schwester aufpasst, zeigt soziales Verantwortungsgefühl. Wer im Fußballverein regelmäßig Tore schießt, kann seinen Ehrgeiz auch beruflich einsetzen. Wer ein Musikinstrument erlernt, bringt viel Geduld und Genauigkeit auf. Welche verborgenen Talente in jedem/jeder stecken, deckt eine WIK:I Kompetenzanalyse auf.

WIK:I: „Was ich kann durch informelles Lernen“

Nicht alles wird in der Schule gelernt, viele Fähigkeiten entwickeln sich eigenständig in der Freizeit, im Familien- und Freundeskreis oder durch Hobbys und sind einem selbst gar nicht bewusst. In einem angeleiteten Gespräch und mit Hilfe verschiedener Methoden erarbeiten Jugendliche zu zweit oder in der Kleingruppe gemeinsam ihre Stärken. Sie reden darüber, was sie gerne machen und wofür sie sich interessieren. Miteinander wird ein Kompetenz-Zertifikat erstellt, welches die Jugendlichen auch einer Bewerbung beilegen können.

WIK:I Kompetenzanalyse

Termin: nach Absprache (entweder 1 x 4 Stunden oder 2 x 2 Stunden)

Ort: aha Dornbirn, Bregenz oder Bludenz

Alter: ab 14 Jahre

Gruppengröße: 2 bis max. 4 Personen (gerne können sich Jugendliche mit ihren FreundInnen gemeinsam anmelden)

Kosten: keine

Anmeldung: E: lisa.pfanner@aha.or.at oder T: 05574/52212

9. Bundesweite Fachtagung

für Offene Jugendarbeit

Die dreitägige Veranstaltung ist eine hervorragende Gelegenheit zum Netzwerken, Kontakte knüpfen, Diskutieren und für regen Austausch von PraktikerInnen und ExpertInnen aus Wissenschaft und Politik. Die TeilnehmerInnen erwartet jedes Jahr eine spannende Mischung aus Input-Vorträgen, Diskussionen, Workshops sowie einzelnen praktischen Projektvorstellungen im Rahmen der Worldcafés. Auch für ein buntes Rahmenprogramm ist gesorgt. Das Vernetzungsfest rundet die bOJA-Fachtagung ab.

Die diesjährige, 9. bOJA-Fachtagung wird sich mit dem Thema Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit beschäftigen und damit einen Beitrag zum aktuellen europaweiten Diskurs rund um Qualität in der außerschulischen Jugendarbeit leisten.

Weitere Informationen und das Programm sind unter www.boja.at zu finden.

Wann: 22.-24.11.2015

Wo: Steiermarkhof, Graz

Anmeldung: Catharina Göksun,
E: catharina.goeksun@boja.at oder
T: 0660/4560806

Konfliktlösung und Mediation

bei Jugendgruppen

Wer Jugendgruppen leitet, hat mit unterschiedlichen Gruppendynamiken und manchmal auch mit Konflikten zu tun. Bei diesem Workshop wird vermittelt, wie eine positive Veränderung in einen Konflikt gebracht werden kann. Die Teilnehmenden erhalten hilfreiche Werkzeuge aus der Mediation und erproben wirkungsvolle Interventionen bei Konflikten. Sie erfahren mehr über Gruppendynamik und lernen die Entwicklungsaufgaben im Jugendalter verstehen.

Termin: Mittwoch, 4. November 2015,
18.30 – 21 Uhr

Ort: Feuerwehrhaus, Belruptstraße 4,
Bregenz (Seminarraum)

Trainerinnen: Martina Eisendle und
Julia Moosmann

Ausgleich: 20 Euro

Anmeldung: Andrea Fridrich,
E: andrea.fridrich@koje.at oder
T: 05574/45 838

Video-Spot und Animations-/Trickfilm Wettbewerb

Das Österreichische Bundesministerium hat in Kooperation mit der Kinder- und Jugendanwaltschaft Vorarlberg einen Video-Spot und Animations-/Trickfilm Wettbewerb unter dem Motto „Feeling Good – Feelin’ Bad“ ausgeschrieben. Kinder und Jugendliche (vom 10. bis zum 25. Lebensjahr) können bei diesem Wettbewerb Video-Spots bzw. Animations-/Trickfilme zu folgenden Themen einreichen:

- Wer hat Angst vor „Kindern an der Macht“?
- Kindheit ohne Gewalt: Traum oder Wirklichkeit?

Einreichfrist: 30. April 2016

Das Preisgeld pro Kategorie beträgt 2 x 2.000 Euro

Weitere Informationen: <http://vorarlberg.kija.at/kija-vorarlberg/aktuelles/>

Queere Ansätze in der Jugendarbeit

Workshop zu heteronormativitätskritischer Jugendarbeit und Integration von sexueller Vielfalt in deren Praxis

Theoretischer Input: Begriffserklärungen zu sexueller Vielfalt und kurzer Einblick in die Queere Theorie

Wie kann queere Jugendarbeit gelingen? Welche Voraussetzungen braucht es dazu?

Merkmale und Inhalte einer queeren und heteronormativitätskritischen Jugendarbeit

Vorstellung des Vereins Go West für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgenderpersonen sowie Erfahrungsberichte des Schulprojekts out@school: Aufklärung zum Thema sexuelle Vielfalt in Schulklassen

Jugendliche berichten von ihren Erfahrungen als Peers in den Workshops, Austausch und Diskussion

Termin: Mittwoch, 2. Dezember 2015, 14.30 – 18 Uhr

Ort: aha – Tipps & Infos für junge Leute, Poststraße 1, 6850 Dornbirn (Seminarraum)

ReferentInnen: Corinne Scherrer und einE JugendlicheR des Schulprojekts out@school

Anmeldung: Olivia Mair, E: olivia.mair@koje.at, T: 05574/45 838

Diskurs

Ausgabe 23, Oktober 2015
www.jugend-diskurs.at

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

DVR.0662321

Sollten Sie keine Zusendung des Jugend-Fachmagazins Diskurs wünschen, melden Sie sich bitte unter abo@jugend-diskurs.at oder im aha unter 05572/52212.

Der nächste Diskurs...



unsplash.com, pixabay

... erscheint im Frühjahr 2016.

Kostenloses Diskurs-Abo: abo@jugend-diskurs.at

Auf den Punkt gebracht.